

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 116 (1990)

Heft: 40

Artikel: Von einem berühmten Pfarrer

Autor: York, Yorick / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von einem berühmten Pfarrer

VON YORICK YORK

Eines Sonntags trat ein Mensch in das Wirtshaus; er war gut, aber etwas schlottig angezogen und hatte ein halbgelehrtes Aussehen. Er setzte sich, nachdem er mit brillten Augen und die Hände in die Seite gestemmt, die anwesenden Bauern gemustert hatte, an einem Tische nieder, trank Bätziwaser und begann mit den Bauern eine Unterhaltung.

Der Mann frug, wie man zufrieden sei mit der gegenwärtigen Regierung. Die Bauern zuckten die Achseln und brauchten die gewöhnlichen Redensarten: Man müsse zufrieden sein, dass es nicht noch schlechter ginge; besser könnte es aber auch gehen. Der Mann lachte auf. Die neuen Regenten hätten das Volk vergessen und dächten nur an sich; man solle nur bedenken, was sie allbets

versprochen und niene eingehalten hätten. Eine settige Regierung sinne nicht, dass einem Bauern auch etwas in Sinn komme, und dass er etwas merke. Die neuen Regenten seien selbstsüchtige Schminggel, und so hätten sie den Gebrauch, Menschen wie Zahlen, mit welchen man umspringen kann ganz nach Belieben, in Rechnung zu stellen.

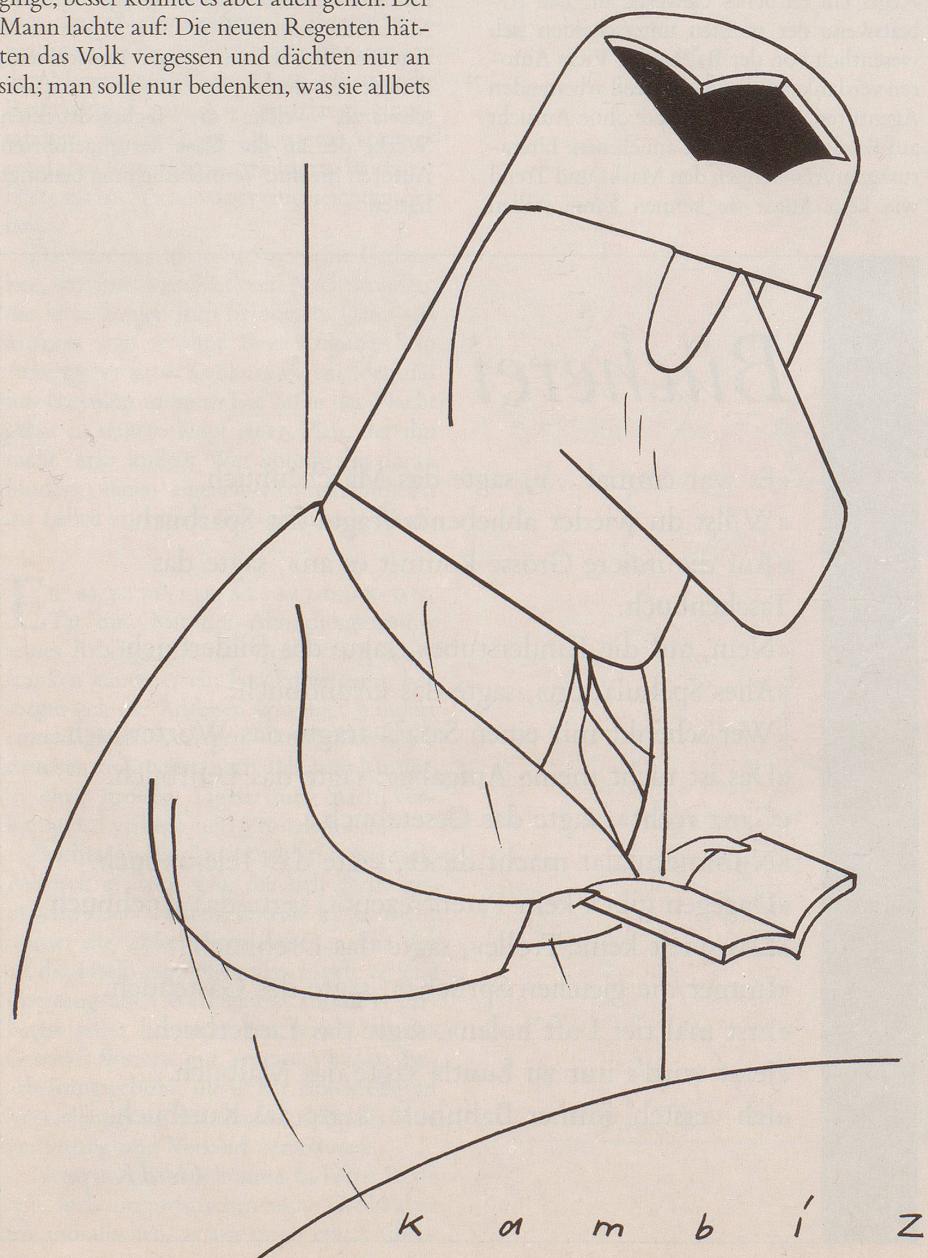
Mit stummem Erstaunen hatten die Bauern zugehört, aber auf einmal hub jetzt ein Gstürm an und alle schimpften sie weidlich: Der Zehnte müsse abgeschafft werden; das Volk sei unterdrückt, ja, von den Lasten erdrückt; die Volksverräter an der Spitze

müssten runter, diese Regierungslümmel. Und bei all diesem Donnern rechnete jeder für sich schnell nach, wieviel er ohne den Zehnten ziehen müsste und um wie vieles besser er dran wäre. Ob den Batzen, die sie im Gringe zählten, wurden die Bauern ganz sturm und kamen in neues, immer grösseres Feuer. Während sie es sich gar prächtig und nötig dachten, den Regierungsleuten den Garas zu machen, trat aber unvermerkt der Pfarrer in die Gaststube.

Wie es einem verständigen Menschen geziemt, hörte der Pfarrer dem Donnern eine Weile zu; aber nicht in sonderlicher Erbauung. Dann rückte er den Bauern näher und fiel polternd ein: «In einem christlichen Staat gehört auch die Obrigkeit zu unserer Gemeinschaft. Ich weiss, unsere bürgerlichen Zustände bedürfen der Läuterung; ich weiss aber auch, dass unsere kirchlichen ebensogut der Läuterung bedürfen. In jeder Gemeinschaft muss aber Zucht und Ordnung aufrechterhalten werden, sonst zerfällt sie; in jeder Gemeinschaft sind solche, die durch stetiges Reformieren die Revolution unnötig machen. Die, welche öffentlich Umsturz und Auflösung der Ordnung predigen, gehören nicht zur Gemeinschaft. Und um dieses zu zeigen, tut es not, dass man ohne Furcht und ohne Erbarmen ihnen die Larve abreisse von den Bocks- und Eselsgesichtern.»

Die Bauern verstunden, und ihr voriges Zutrauen zum fremden Hudelbuben verschwand; sie schoben den Löhl der Tür zu, wie wild er sich gebärdten und um sich schlagen mochte. Unterdessen reichte die Wirtin dem Pfarrer Bitzius ein Halblein vom Besseren. Und keiner der Bauern wusste wohl, dass ihr Pfarrer diese Begebenheit in einem Büchlein verweichen werde, dasselbe er im Jahre 1837 als Jeremias Gotthelf in Burgdorf herauszugeben gedachte.

REKLAME



VERSTOPFUNG?

Zuverlässig wirken
Nattermann
Abführtees und -kapseln.
Natürlich mit
pflanzlichen Wirkstoffen.

NATTERMANN
In Apotheken und Drogerien.